H
115

von Halder
N. 5202.

Gedichte Doktor Bahrdts des Naturalisten.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

vermehrte Auflage.

Germantown bei Philadelphia 1782.
Im Jahr der großen Reformazion.

— — Sapiens: ſibi qui imperioſus;
Quem neque pauperies, neque mors,
neque vincula terrent.

Horat.

I.

Wünsche.

Reich wie der Mogul möcht' ich seyn:
Da äß ich Austern, tränk'
Hochheimer und Champagner Wein,
Und machte lustge Schwenk'.

Ein Orthodoxe möcht' ich seyn:
Da ginge mir es wol.
Die Grossen müsten dann mich scheun:
Dem Volk wär' ich Idol.

Kalt — wie Berliner möcht' ich seyn,
Und so polit'sch wie sie:
Da könnt' ich mich des Lebens freun,
Berühmt — groß — ohne Müh.

Ein ganzer Dumkopf möcht' ich seyn:
Des Spottes Bitterkeit
Fühlt' ich dann nicht, und lebte fein
In Algenugsamkeit.

2.

Frage und Antwort.

Frage.

Was mag doch wol der Doktor Bahrdt itzt machen?

Antwort.

Er zwingt durch seine Schnurrigkeit,
Mit der er brave Leut' verschreit,
Und durch des Spottes Bitterkeit
Ganz laut, „ich bin ein Pasquillante" schreit
Die halbe Welt zum Mitleid — nicht zum Lachen!

3.

Kästner
unter den Manen.

Gott Pluto saß auf seinem Thron:
Der Unterwelt gesammte Richter
Um ihn herum — und legten schon
In ernste Falten die Gesichter:
Als in den großen Saal,
Der deutsche Juvenal
Mit seiner Geißel trat,
Und um Verhör die Richter bat. —
Wo kommst du her? sprach eine Donnerstimme;
„Von der berühmtesten Akademie!“
Jezt keinen Wind — erwiedert sie im Grimme:
Hier gelten nie

Groß-

Großsprecherein: hier wehet
Kein Universitätenwind:
Hier gehet
Der Riese und das Kind,
Der König und der Bettelmann,
Der Derwisch und der machtbedürftge Chan,
Der Dorfschulz und Minister,
Der Senior mit seinem Küster,
Der Orthodox und Reformator,
Die gnädge Frau mit ihrem Informator,
Die Fürstin mit der Kammerkazze,
Das jüngste Mädchen und die runzelvolste
Fraze,
Göttingens Wasservolk und Hamburgs Sala-
mander —

Hier gehet alles durcheinander.
Hier gilt kein Unterschied, kein Wert,
Als den euch das auf richtger Wage
Gewogene Verdienst beschert.
Kurz denn — so sage:
Was thatest du auf der Akademie? —
„ Ich lehrte die Philosophie!“
So so! das ist etwas: allein
Was soll die Geissel denn in deinen Händen?
„ Herr Richter, diese braucht' ich fein,
„ Die Narren in die Schul' zu senden.
„ Denn Leute gab's in grosser Zahl,
„ Die, durch Philosophie, nicht klüger werden wollten,
„ Die geisselt' ich denn alzumal

„ Mit

„ Mit bitterm Spott, damit sie fühlen sollten,
„ Was, weder trocken hingesagt,
„ Noch weinerlich geklagt,
„ Sie je begriffen.“ — Ey, schrie Pluto auf,
Das ist gedoppeltes Verdienst! Ihr Richter
Beratschlagt um Belohnung euch. — Darauf
Erhellten sich die grämlichen Gesichter
Und krinzten freundlicher
Dem Weisen zu: —
Die Stimmen gingen hin und her. —
Doch ach — in einem Nu
Erschien ein Geist. „Ich protestire“! —
Wie? Was? Warum? schrien ihrer Viere
Der Unterassessoren,
Die's Stimmenrecht, durch Speichellekkerei

Und Nepotismus und Geldschneiderei,
Noch nie verloren, —
Ist, an dem Mann,
Der so viel Menschen klüger machte,
Bald Weisheit lehrte, bald der Thorheit witzig
lachte,
Noch, was man tadeln kann?
Ist am Gemälde seines Lebens
Ein Flecken noch, so sag's behend,
Eh' man den Preis ihm zuerkennt,
Sonst ist die Protestation vergebens. —
O fragt ihn erst, schrie Barbiel, der Kläger,
Eh' ihr die Hölle reger
Durch übereiltem Lobspruch macht,
Ob ihm sein eigen Herz nichts sagt?

Die

Die Viere stuzten. Alle schwiegen.
Gott Pluto war ganz Ohr. —
Heraus, schrie Rhadamant, hier hilft kein Lügen,
Hier hüllt man Wahrheit nicht im Flor:
Hier gilt nicht die Philosophie
Berlinischer Akademie,
Die nur des Volkes Dumheit lacht,
Und wähnt, daß man, durch Täuscherei
Und tolerirte Barbarei,
Die Nationen glücklich macht. — —
Der Weise stund und sann:
Sann lang und sann vergebens. —
„ Nun dann, rief Barbiel, der einzge Flecken
seines Lebens
„ Ist traun sein Streit mit Zimmermann. "

4.

Eine Gesundheit bei welcher alle vier Fakultäten anstossen können.

Es leben alle reinen Jungfern! für
Die Herren Theologen:
Weil sie die reine Lehre schier
Allein in sich gesogen.
Es leben dann die schönen Wittwen um und um!
Für der Juristen Scharen:
Weil die ihr Patrimonium
Durch Kuratel bewahren.
Es leben schwangre Weiber auch!
Für unsern Medicinerorden:

Weil

Weil ja die Sorge für den Bauch
Ihr Amtsberuf geworden.
Es leben — hübsche Jungemägde! für
Die Herren Philosophen:
Philosophei ist, nach Gebür,
Die Magd der übrigen gelehrten Zofen.

5.

An

die mir sehr theure B***** Familie zum ersten Jenner 1782.

Noch schwirren Sorgen um mich her:
Und meiner Arbeit Lasten
Die schütteln in die Kreuz und Quer
Mein Bischen von Poetenkasten.
Daher schleicht jezt mein Pegasus,
Beim lieben neuen Jahre,
(Als theilt' er mit mir den Verdruß)
Gleich einer Todtenbare.
O so vergönnt mir, Theureste! daß ich

Der Wünsche Meng in einen Wunsch vereine.
Ihr kennet mich:
Ihr wißt, wie redlich ich es meine.
Ihr wißt: nicht ist des Schmeichlers Wortgepräng
Der Freundschaft ächtes Zeichen:
Nie hilft der leeren Wünsche Meng
Uns wahres Glück erreichen.
Wenn also gleich,
Für Jedem unter euch
Ich einen Wunsch gedichtet hätte;
Was hälf's? Würd' Euch's dann kräftger seyn?
Würd' Euch es besser dann gefallen?
O nein. Drum soll Euch allen
Mein Herz ein einzges Wünschchen weihn,

Das alles in sich schließt,
Was Menschen kann erfreun,
Worüber, wenn Ihr's Euch erkiest,
Ihr selbst könnt Herr und Meister seyn.
Es ist das beste Loos in dieser Sterblichkeit:
Ein gnügsam Herz, bei Fried und Einigkeit!!!
Dieß ist mein Wunsch. — Und weil, von alter Sitte,
Ich leider nur zu gern
Mich überal recht kezerisch entfern,
So heng' ich an den Wunsch auch einen Rath und Bitte.
Wollt Ihr das Glück des eintrachtvollen Lebens

Bei

Bei frohem Mut geniessen;
So müßt ihr Euch — sonst ist mein Wunsch
vergebens —
Zu dem, was folgt, entschliessen.

Der Rath. — Mishandelt keinen, weil ihn
Gott
Zum dummen Teufel machte: *)
Verachtet keinen, weil — die Armut und die Noth
Ihn trüb, zerstreut und ängstlich machte.

Tragt

*) Diese Stelle, so wie mehrere dieses und einiger der folgenden Gedichte haben ganz lokale Beziehungen, die freylich nur meine Freunde treffend und intressant finden konnten, an welche diese Gedichte gerichtet waren.

Tragt jedes Menschen schwache Seiten,
Mit Nachsicht und Geduld:
Die besten Menschen sind zu Zeiten,
Wie Ihr, nicht ohne Schuld. —
Schäzt Freunde, die Euch redlich dienen,
Lobt, ehrt, liebkoset sie:
Beweist, mit Worten auch und Mienen,
Daß Euch der gute Gott ein dankbar Herz verlieh.
Wär' Einer oder Eine auch zuweilen
In dem, was Tugend Ihr — wahr oder irrig — nennt,
Nicht ganz nach Eurem Sinn; laßt Euch nicht übereilen:
Gott liebt den Sünder auch, des gutes Herz er kennt.

Ein ächter Freund ist untern Gütern dieser Erden
Das seltenste: gab ihn Euch Gott,
So laßt ihn nie an Eurem Herzen irre werden,
Durch Kälte, Eigensinn — durch Kargheit oder Spott.
Dieß ist mein Rath, der Fürsten im Pallast
Und Bettler in der Hütte
Beglückt. Wer ihn verwirft, der haßt
Sein eigen Wol. — Hört nun auch meine Bitte! —
Auch ich bin Mensch: nicht ohne schwache Seiten:
O tragt auch mich, mit Nachsicht und Geduld.
Vergebt mir, wenn zu Zeiten
Ich strauchle. Gebt die Schuld

Nicht meinem Herzen, das Euch liebt,
Das auch den Wurm mit Wissen nicht betrübt. — —
Bei Gottes Sonne, die uns heut so heiter scheinet:
Bei diesem Schnee, der unsre Fluren dekt:
Bei diesem Frost, bei dem so mancher Arme weinet:
Bei Gott — der jeden Tag zu neuem Dank uns wekt:
Schwör' ich's, mit aufgehabnen Händen:
Nie kränk' ich Euch, durch wissentlich Vergehn:
Nie soll mein Herz sich von Euch wenden:
Nie werd' ich Euch mit Rath und That entstehn. —

Fühlt

Fühlt ihr den Werth von dem Versprechen,
So stimmt in seinen Inhalt ein:
Laßt euer Herz, nicht euren Mund blos, sprechen:
„Gott — unser Gott soll Zeuge seyn!"

6.

Lied

meiner Kinder am Geburtstage ihrer Mutter. *)

Freunde! stimmt das Herz zu Freuden,
Nehmet Theil an unsrer Lust.
Nach den Tagen harter Leiden,
Schwilt von Wonne unsre Brust.

Unsre

*) Man setze hinzu: nach einer überstandnen schweren Krankheit. Das Lied ist auf die Türkische Komposition des Freymaurerliedes: Schikt euch an zu frohen Tänzen ꝛc. Meine Kleinen sangen es, vor einer Gesellschaft guter Freunde.

Unsre Mutter lag darnieder.
Unser Vater war betrübt.
O wie schweigen da die Lieder,
Wenn das leidet, was man liebt.

Gott! wie froh, wie voll Entzücken,
Stammelt Dank Dir unser Mund!
Diesen Tag recht zu beglücken,
Machtest du sie uns gesund.

Laß den Tag sich oft verneuen,
Der uns solche Freude schuf.
Sich am Elternwol erfreuen,
Ist der himmlischste Beruf.

Segne, Gott, der Mutter Leben,
Das sie für uns Kinder lebt.
Segne, Gott, des Vaters Streben,
Der in Sorg und Arbeit webt.

Unsrer Eltern Schlaf und Wachen
Segne, Gott der Lieb' und Kraft!
Und — Sie recht beglůkt zu machen,
Mach Uns from und Tugendhaft!

7.

An

Hrn Doktor B.

vom

Herausgeber.

Der Menschheit sag'ich es zur Ehre:
Du bist die gröste Seltenheit:
Und wenn in jedem Volk mehr als ein einzger
wäre,
Ein Teufel ganz wie du;
Ich zweifelte, zu meiner Ruh,
An Gott und Ewigkeit. *)

8.

*) Siehe die Consistorial-Akten in L.. seine Biographie in E.. S.. M.. und H...

8.

S*****

Frage und Antwort.

Frage.

Wie kommts, daß dieser Mann
Von deutschem Sinn und deutscher Kraft,
Sich nicht dahin erheben kann,
Wo das Verdienst Belohnung schaft?

Antwort.

Weil er nicht deklamirt,
Kein Buch den Göttern dedicirt,
Sich nicht posaunt, *)
Nicht bei der Grossen Thaten staunt

Im

*) Wie B. in der Apologie der Vernunft und Ketzeralmanach.

Im Stillen Gutes wirkt, und lebt
Wie bidre Deutsche leben.;
Nicht nach der Hofgunst strebt
Nach der die B. und T..e streben,
Nicht als ein Polyhistor stümpert,
Nicht bei dem Handwerk klimpert,
Auch gar nicht Jener Künste kennt,
Und Scapham Scapham nennt!
Den Secretairen nicht hofirt,
Nicht wie die Henne ist, die ihre Eier rezensirt, *)
Kurz, weil er traun, zu jeder Frist,
Mehr, als er scheinet, ist.

*) Wie B. in der Berl. gelehrten Zeitung bei der Herausgabe seines Tacitus.

9.

Einladungsbillet zum Spiel.

Abermals, o Freund,
Gab, eh' ich's gemeint,
Mir der Himmel Leiden
Statt gehofter Freuden. *)

Fest war mein Entschluß
Dich zu sehn. Doch muß
Eines bösen Dämons Streichen
Jetzt mein Vorsatz weichen.

Diese

*) Ich hatte meinem Freunde einen Besuch zugesagt und war in der Nacht krank worden.

Diese Nacht fuhr schnell
Schwulst in's Backenfell
Und verlieh dem armen Wichte
Straks ein Mopsgesichte.

Theilt, o Freund, dein Herz!
Mit mir jeden Schmerz,
O so laß heut Deinen Pferden *)
Nichts zu sauer werden.

Bring den dritten Mann
Der gut l'hombre kann.
Oft hat bei drey Matadoren
Sich mein Schmerz verloren.

*) Mein Freund wohnte auf dem Lande und hielt eigne Pferde: aber er verhätschelte sie so sehr, daß es ihm oft Ueberwindung kostete, wenn er muste einspannen lassen.

Will dein Riekchen auch
Und, nach Musenbrauch,
Jetchen zu dem Dichter kommen;
Ihr seyd alle mir willkommen.

10.

10.

Einige Impromtu's.

An Madame T....

Das sanfte Schmachten Deiner Blikke,
Dein so empfindungvolles Herz,
Begeistert Greise an der Kricke,
Begeistert Jünglinge beim Scherz.

11.

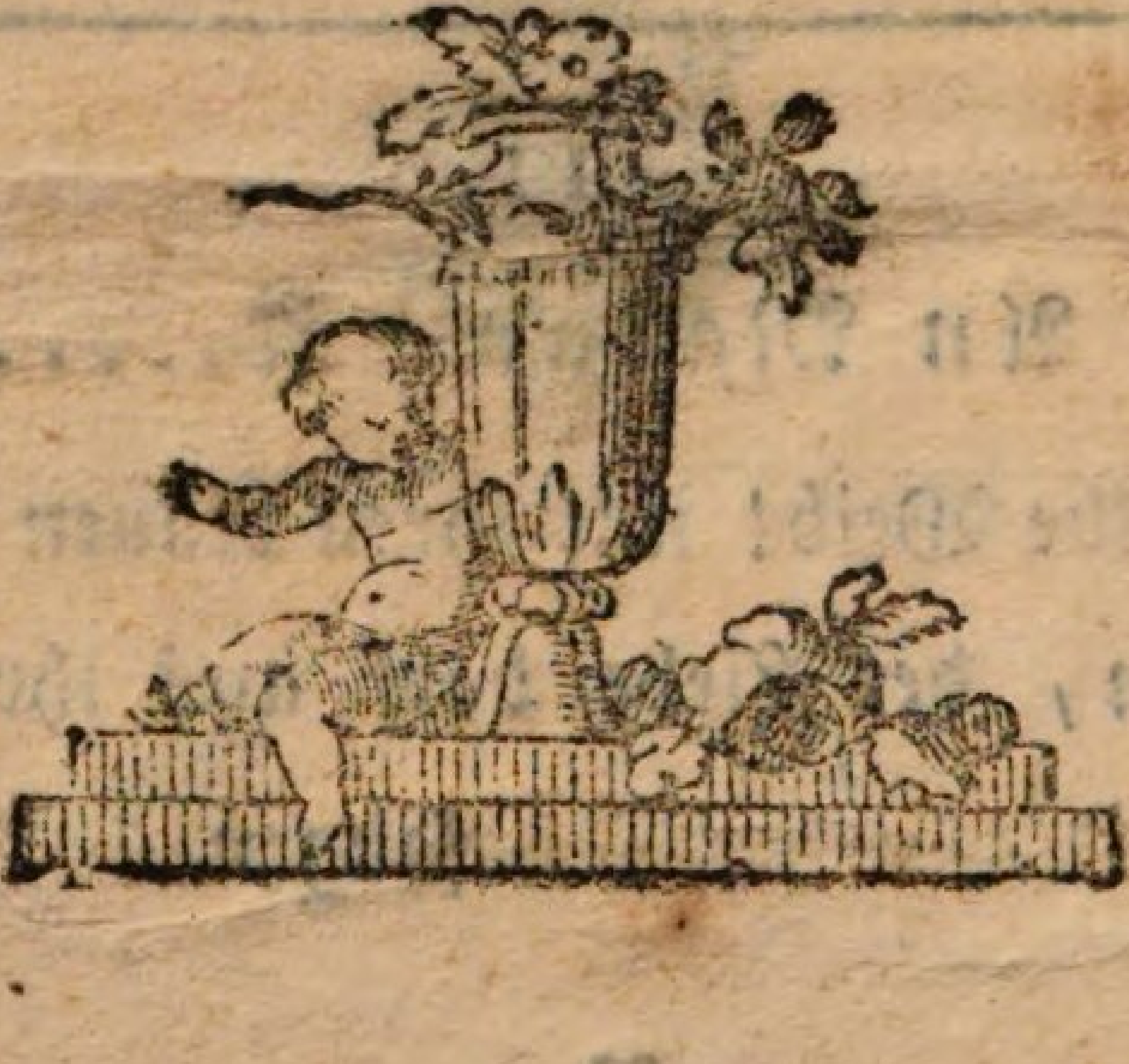
An Madame K.....

Das holde Weib! mit ihren blauen Augen!
Wol dem, der Liebe darf aus ihren Lippen saugen.

12.

An Madame B....

Daß sie ihr Männchen zärtlich liebt,
Nur will, was er begehrt,
Daß sie kein Würmchen gern betrübt,
Das macht sie Kronen werth.



13.
Leiblied des Naturalisten. *)

Schwestern
Brüder } stimmt den Ton zu Freuden,
Oefnet euer Herz der Lust.
Bannet Sorgenlast und Leiden
Heute ganz aus eurer Brust.

Zanken, poltern und verdammen,
Kann nur Pastor Götzens Herz,
Kontroversenwut entflammen,
Mag der Narr, der Pater Merz.

*) Nach der oben angeführten Türkischen Komposition.

Staub der Welt ins Auge werfen,
Kann ich durch Beredsamkeit,
Lästrungvolle Federn schärfen,
Kann des Bruders T. . s Neid.

Spielen, schmausen, gaunern, prahlen,
Kann ich als ein Matador,
Aber, wie werd ichs bezahlen,
Kriegt der Tod mich einst beim Ohr?

Ich will trinken, küssen, lachen,
Frölich, lustig sein mein Herz.
Mein Gewissen ruhig machen,
Glükt mir noch bei Wein und Scherz.

Singen,

Singen, Jubeln, Schnurren machen
Will ich bei geschenktem Mal.
Ohne küssen, trinken, lachen,
Ist das Doktorleben schal.

Nachbarliche Freundschaftsküsse —
Männchen / Weibchen } sieh doch + Männchen / Weibchen } sieh +
O wie schmekken die so süsse!
Pereat Tuschur Pertrie!
(Den dritten und vierten Vers D. C.)

14.

Abendlied
eines Verlegers des neuen Gesangbuchs.

Hinunter ist der Sonnenschein,
Die Mitternacht tritt bald herein:
Die Frau schnarcht schon in guter Ruh:
Ihr Jungen schließt die Werkstatt zu!

Nur ich bin noch vom Schlafe fern,
Und schlafe sonsten doch so gern:
Allein mich nagt der Kummer baß
Und Sorgen ohne Unterlaß.

Du kennst sie, lieber Herre Gott,
Die leidige Gesangbuchsnoth:
Du weißt, daß mir, wenns fort so geht,
Das Messer an der Kehle steht.

Erst saß und schrieb ich mich fast krum
Ums theure Privilegium:
Und nun ichs habe, kommt mir sehr
Der Gottseybeiuns † in die Quer.

Der wiegelt mir die Pfaffen auf,
Und macht der Lüge freyen Lauf:
„Als wäre Porstisches *) Gewär
„Weit besser als gesunde Lehr.

*) Andre Handschriften haben Struensees.

Der überredt die armen Leut,
Als sey dem Menschen, ohne Streit,
Ein aufgeklärtes Christenthum
Noch giftiger als Heidenthum.

Ach steure, lieber Herre Gott,
Der leidigen Gesangbuchsnoth,
Und wehr' dem schwarzen Höllenmann,
Damit ich ruhig schlafen kann.

15.
Pater Merz
und das Wochenblat.

Merz.

Ihr Christen! traut dem Blatte nicht,
Es hat zu viel Vernunft.
Der Schreiber ist ein schlimmer Wicht,
Ein Feind der Glaubenszunft.

Das Wochenblat.

Herr Pater! statt — er sich mit mir befasse,
Denk er vielmehr an seine Heyrathskasse.
Denn mit der Andachtsmine wimmern,
Um Josephs Schaden sich bekümmern,
Ist Heuchlerdunst.

Vermächtnisse mit List erschleichen,
Den Pöbel hetzen, und dergleichen — —
Ist keine Kunst.
Nach reiner Lehre strenge leben,
Ist größre Müh:
Und — abgeschwazte Gelder wiedergeben,
Ist wahrere Orthodoxie.

16.

Pezold an die Apokalypse.

Die stolzen Weisen fliehen dich:
Wer arm am Geist ist, findet
Ein Licht, das ihm oft wunderlich
Der Zukunft Gang verkündet.

Die Apokalypse an Pezold.

Das Ding geht sehr natürlich zu,
Und ist vor Alters so gewesen:
Der Narr forscht Non sens gern, wie Du:
Der Weise läßt ihn ungelesen.

17.

Klage und Urtel.

Der Schriftsteller.

Ein ehrlich Mann kam in die Stadt
Und wollt inkognito da bleiben:
Um ungekannt, (sein Nam' hieß Narrensatt)
Der Welt zu Nuz, Geschäfte zu betreiben.
Drey ganze Tage Zeit verstrich,
Daß man ihn nicht erkannte.
Am vierten fand ein Bube sich,
Der seinen Namen nannte:
Und straks lief durch die ganze Stadt
Manch unverschämter Laffe.

Ver-

Verfolgte meinen Narrensatt,
Gebehrdete sich wie ein Affe,
Und schrie ihm immer hinter drein:
„Da geht er — da — ihr Leute;
„Er wünschte unbekannt zu seyn,
„Und ich — entdeckt' ihn heute."
Sagt, unbefangne Richter! frey,
Was, für dergleichen Bubenstücke,
Gethan — begünstigt — ohne Scheu,
Sich wohl für eine Strafe schicke?

Die Richter.

Der Buben Hinterfirmament
Soll man mit Ruthen fegen.
Den alten Gecken, die behend,

Statt sich darein zu legen,
Dem Unfug Beifall lächelten,
Die Glut zur Flamme fächelten,
So, daß der Tros nur desto ärger lermen bließ —
Beschneide man die langen Ohren.

Der Schriftsteller.

Wohl! thut den Pasquillanten dieß,
Und ihren Matadoren.

18.

Gesellschaftslied.

Freunde, laßt uns frölich seyn,
Volle Gläser winken.
Thoren mögen sich kastein,
Wir — wir wollen trinken.

Heuchler sind sie allzumal,
Die die Köpfe hängen.
Sittenlehrer find ich schal
Die die Lust verdrängen.

Mitleidwerthe Menschen sind,
Die auf Schätze geitzen.
Lausegold, du machst sie blind;
Uns sollst du nicht reizen.

Seifenblasen haschen, die
„Was ist Wahrheit?“ fragen.
Grübelnde Philosophie
Widert meinem Magen.

Auf dem Seile tanzt der Mann,
Der nach Hofgunst strebet.
Sicher, sicher lebt der Mann,
Der im Stillen lebet.

Unerträglich ist uns der,
Der uns vorempfindelt,
Doch noch unerträglicher,
Der fanatisch schwindelt.

Ueben, üben will ich mich
Im Genuß des Lebens;

Alles ist ja, ohne dich,
Frohes Herz! vergebens.

Freunde, laßt uns fröhlich seyn,
Volle Gläser winken.
Narren mögen sich kastein.
Wir — wir wollen trinken.

19.

An ......

O Lallage! in deinen Blicken
Blüht Wonne, reift Entzücken.
O keimte Weisheit auch und Tugend,
In jedem Reize deiner Jugend!

20.

Hamburgs Genius und B...

B....

Denk, Hamburgs Censor weigert sich,
Blos mein Avis zu vidimiren.
Ist solcher Blödsinn, sprich,
In unsern Zeiten wohl zu toleriren?

Der Genius.

Freund! laß den Unfug dich nicht fernerhin verdrüssen,
Du konntest, was die Welt weiß, längstens selber wissen,
Daß unser Herr Gott hier in unsrer lieben Stadt Sein

Sein stärkstes Magazin von dummen Teufeln
hat:
Und das dieß Heer, in alle Ewigkeit,
Der Weisen Häuflein überschreit.

21.

Frage.

Wer sind die, die Geschmack und Kunst verdarben,
Genie's erdrükten, Legionen Skribler warben,
Und Wiz, Kritik und hohen Geist begruben?

Antwort.

Es sind ja, o Deutschland! die Zeitungenschreibenden Buben!

22.

Anfrage.

Seit Klopstock, in der Republik,
Ernesti's Römersprache nekte,
Der besser warlich that, er schwieg,
Als daß er seinen Ruhm durch schalen Wiz befleckte:
Was hat seitdem der Römer und der Griechen Werth
Germanen! unter euch am meisten wohl versehrt?

Antwort.

Ach Bahrdtens Uebersezzungssudeleien
Und noch weit mehr—Ejusdem Schmierereien.*)

*) Siehe die Jenaischen gelerten Zeitungen 1781. Auch die Göttingischen gelerten Zeitungen und Archäologisches Museum.

23.

Noch eine Frage

Verzeih mir Gott die Sünde —
Was macht der Teufel itzt,
Seit er nicht mehr den Aberglauben schützt,
Mit dem er sonst die Welt betrogen?

Antwort.

Er sucht durch Bahrdt und ähnl'che Theologen
In Irreligion straks eine neue Finte.

24.

Supplik der Bestürmer des neuen Gesangbuchs.

Laß, guter König, doch, uns Koffe, Toback, Wein
Nicht fernerhin mehr Kontrebande seyn!

Resolution.

Ihr Narren! macht, euch selbst zur Schande,
Ja die Vernunft zur Kontrebande:
Mag Tobak, Koffe, Wein,
Wohl wichtiger als die Vernunft euch seyn?

25.

An Henrietten
zu ihrem Geburtstage *).

So, holdes Mädchen, muß sehr oft
Der Menschen schönster Wunsch verblühn,
Wenn, was er sehnsuchtsvoll gehoft
Des Himmelsschluß ihm nicht verliehn.

Seit vielen Tagen sah' ich schon
Dem heutgen Tage froh entgegen,

*) Ich konnte dem Feste nicht beiwohnen weil meine libe Ehefrau sterbenskrank worden wär.

Sah' meiner Freundschaft süß'ten Lohn
Die Freude, die ich schuf, in deiner Brust
sich regen.
„Da soll sie, dacht ich, königlich sich freun,
„Da will ich Blumen auf sie streun,
„Da will ich ihr zu einem Mahl geladen,
„Unwissend, daß ihr Tag es ist, —
„Was kann die kleine List denn schaden? —
„Wenn sie mich nicht vermißt,
„Entweichen, will, in Dunkels *) hexametri-
scher Perücke,
„Im schwarzen Rok, mit einer Krikke,
„Schnel ihr erscheinen, schnel

Vor

*) S. Weisens Poeten nach der Mode.

„Vor ihrem Stuhle stehn,
„Will, trunken von dem Dichterquel,
„Von D—igs Geistersehn,
„Von Wilhelms lahmer Rosinante,
„Von des Amerikaners Lust *)
„Bei der er sich den Schnab:lbas verbrannte,
„Von einem Tage, wo August
„Das schwarzbeaugte Mädchen küßte,
„Als wenn kein Mensch es wüßte,
„Von dem schneweissen Weibelein,
„Das jüngst mit seinem Männchen schmolte,
„Vom Actuar, der hübsch und fein

*) Lauter Familienpersonagen, die ich dem geneigten Leser nicht erklären darf: die nur die Gibeoniten verstehn.

„Lezt ohne Briefe traun nach nach M—de—urg
sich drolte,
„Kurz von den Dingen allen
„Die in der Welt
„Uns, ohne Geld,
„So manche Lust gewährten
„Und unsre Lachlust nährten,
„Will ich in Klopstocks Schwulst ihr etwas
lallen,
„Und dann zulezt, in Knittelversen auch,
„Die wir Genie's wie Heu zusammenschmieren,
„Nach altem Brauch,
„Ihr baslich gratuliren.

So

So dacht ich — aber ach
Auch diese Hofnung fiel,
Er böser Genius sprach: „Schach
„Der Königin!" und meiner Wünsche schö-
nes Spiel
War aus. Denn was kann noch
Den armen König retten,
Wenn er aus Loch in Loch
Sich retirirt
Und Officier auf Officier verliert,
Und schon von Springern und von Rochen wie
in Ketten
Sich eingeschlossen sieht,
Und — ohne Königin — den kürzern zieht?

So laß denn, holdes Mädchen, nun
Mich, fern von dir, das schriftlich thun
Was ich Dir nahe, nicht mehr kann,
Und nimm den Wunsch des treusten Herzens an.
Den Wunsch: „daß nie an Grund zur Freude
Dir es fehle:
„Daß einst dein Glück, (so schön wie Deine
schöne Seele,)
„Dir blühe: daß — wenn ich Dir Küsse
stehle,
„Sich gern dein Mund mit meinem Mund ver-
mähle:
„Und daß hinfort kein böser Magenkrampf dich
quäle:" —
Dieß wünscht o Freundin! Dir, ein Mann,

Des Herz sich nie verstellen kann,
Der leider zwar vom Katechismus nicht viel
glaubt,
Doch desto vester dieß, was ihm kein Zweifler
raubt,
Daß, seinen Pflichten treu,
Und redlich seyn, und Liebe üben,
Und keinen Menschen wissentlich betrüben,
Der Seele wahre Grösse sey,
Kurz *) — — — — — — — —
— — — — — — : — — — —

*) Die lezten Zeilen hat der Sezzer nicht lesen können. Bei einer neuen Auflage wird der Verfasser wohl für die Ergänzung sorgen.

26.

An meinen Freund Wilhelm zu seinem Geburtstage. *)

Mein Wilhelm! an dem Tage,
Der Dich der Welt und mir geschenkt,
Ist nur ein Wunsch, den ich im Herzen trage,
Der — unerfüllt — mich schmerzlich kränkt.
Ich wünsche Dir, nicht — treue Solo Kameraden,
— — — — — — — — —
Die hast du schon: — — — — — — — —
Nicht toleranter Männer fette Braten,
Die sind schon deiner Keuschheit Lohn:
Nicht

*) Dieß Gedicht ward in Gesellschaft recitirt — von einem Mädchen.

Nicht eine schöne Rosinante,
Dein Fuchs ist aller Rosse Kron:
Nicht eine recht charmante
Frau oder Mamsel Braut,
Denn du sprichst ja der Liebe Hohn,
In einem Ton,
Dafür mir selbsten graut.
Nein, Nein. Mein Wunsch wird unter allen,
Dir, trauter Wilhelm, dir
So wol gefallen,
Als diesen Damen und Herren und mir.

Ich wünsche Dir — o öfne Herz und Ohren
Und fasse meinen Sinn —

Ich wünsche dir, von Luisdoren,
So wahr ich ehrlich bin,
So viel als du in einem Tage
Mit vier kraftvollen Hengsten transportirst,
Das heist, von mir bis Gibeon, doch ohne Plage
Der armen Rosse, führst:
Und — bei den aufgethürmten Schätzen,
Ein Herz, dem Golde gleich an Werth,
Das nicht die Luisdor als Götzen
Mit blinder Achtung ehrt:
Ein Herz, das nur zu edeln Thaten
Die Nutzung seines Reichthums lenkt,
Das sich der Tugend Handlungen als Saaten
Für eine beßre Erndte denkt:

Ein Herz vol Menschlichkeit und Milde,
Das jeder Grosse ehrt und jeder Arme segnen muß:
Gefällst Du, Wilhelm, Dir in diesem Bilde,
So gib mir — einen Kuß.

Karoline.

27.

Madam G. und K. und Apoll.

Da steht er — zwischen zween Musen!
Bald blikt er her, bald blikt er hin.
Die eine lokt, mit ihrem vollen Busen,
Und ihrem Grübchen auf dem Kinn,
Und ihren allabasterweissen Händen,
Und ihrem seelevollen Wiz,
Der Jupitern auf Leda's Lenden
Erschüttern würde, wie ein Bliz:
Die Andre giebt, mit ihren Blicken,
Mit ihrer Augen Zaubermacht,
Mit ihren Wangen zum Entzücken,
Und mit der Grazie, die stets aus ihrem Munde lacht,

Und mit des schönsten Wuchses Reizen,
Und mit dem feinesten Geschmak,
Nach dem die Mädchen sonst in ihrem Anzug
geizen,
Apollo's Herzen Schlag auf Schlag.
Die eine ruft, die andre winket,
Und beide wollen ihn,
Und wenn sein Aug' auf beide blinket,
Zieht eine her, die andre hin.
Und wird er sich
Nicht eine bald erkiesen,
So bleibt er ewiglich —
Der Esel zwischen zween Wiesen.

28.

An H. O. E. R.

Herr Oberster! seyd — seyd ein strenger Mann!
Setzt überall die allerschärfsten Wachen.
Nur stellt die Schnifler *) nicht bei unsern Damen an,
Daß sie das Küßen mir zur Kontrebande machen.

*) So nennt man zum Scherz die Visitators — in Philadelphia.

29.

Was machte D. B. — sonst? und was macht
er itzt?

Er hurte
Mit seinem H — — um die Wette,
und lurte
Auf seines Bruders Ehebette;
und suchte
In Fischers und Ernesti's Heften seinen Weisheitskram zu finden,
Und fluchte
Und schalt doch auf der grosen Männer kleine Sünden.
Jetzt darbt er,
Und lügt Pasquillen.
O lieber Leser!
'n Heller her, um Hungerswuth zu stillen!

30.

Der Dichter und seine Leser.

Der Leser.

Nicht alles, lieber Mann, ist dir gleichgut gerathen.

Der Dichter.

Ei misräth doch manchmal dem besten Koch der Braten.

31.

Dr. Bahrdts Unterredung mit seinem Schatten.

Virgil

Redolentque thymo fragrantia mella.

Was bin ich doch?
Bald dies, bald das zu jeder Frist:
Ein nagelneuer Christ,
Ein Philanthropinist,
Ein Belletrist,
Ein wandelbarer Almanach; ein Renommist
Auf purschikos im Lästern und im Schimpfen.
Ein Pamphilet,
Und was mich kützelt, erst seit kurzem ein Poet.
Sonst weiter nichts? Poz Element!

Er-

Erzieher, Fabrikant und Superintendent;
Der Tugend ewiges Exempel,
Zwar nur in Pflöken zu dem Tempel.
Jetzt aber fühl ich mich bei guter Laune,
Und blase die Posaune
Zur grosen Reformazion
Aus Bruderliebe. Wo? in Germantown!
Und künftig noch?
— Hier schwieg Er, und das Echo rufte:
Sudelkoch!

Inhalt.

Seite

1. Wünsche. 3
2. Frage und Antwort. 5
3. Kästner unter den Manen. 6
4. Eine Gesundheit bei welcher alle vier Fakultäten anstossen können. 12
5. An die mir sehr theure B. * * * * Familie, zum ersten Jenner 1782. 14
6. Lied meiner Kinder, am Geburtstage ihrer Mutter. 22
7. An Hrn. Doctor B. vom Herausgeber. 25
8. E** Frage und Antwort. 26
9. Einladungs Billet zum Spiel. 28
10. Einige Impromtü's. an Madame T.... 31
11. An Madame K.... 31
12. An Madame B.... 32
13. Leiblied des Naturalisten. 33
14. Abendlied eines Verlegers des neuen Gesangbuchs. 36

15. Pater Merz und das Wochenblat. 39
16. Pezold an die Apokalypse. 41
17. Klage und Urtel. 42
18. Gesellschaftlied. 45
19. An 47
20. Hamburgs Genius und B.... 48
21. Frage. 49
22. Anfrage. 50
23. Noch eine Frage. 51
24. Supplik der Bestürmer des neuen Gesangbuchs. 52
25. An Henrietten zu ihrem Geburtstage. 53
26. An meinen Freund Wilhelm, zu seinem Geburtstage. 60
27. Madame G. und K. und Apoll. 64
28. An H. O. E. R. 66
29. Was machte Dr. B. sonst und was macht er itzt? 67
30. Der Dichter und seine Leser. 68
31. Dr. Bahrdts Unterredung mit seinem Schatten. 69

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bahrdt, Carl Friedrich,

Gedichte Doktor Bahrdts des Naturalisten

Germantown bei Philadelphia 1782

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 115
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11250716-1
VD18 11720956-003